

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 18.

Samstag den 15. Februar

1868.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreige-spaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. In Betreff der

### Wahl von Abgeordneten zum Zollparlament

werden die Ortsvorsteher auf die Ministerialverf. vom 8. Febr. d. J., Staatsanzeiger Nr. 35, S. 362 aufmerksam gemacht und angewiesen, den Vorschriften in §. 1 unverzüglich zu entsprechen, auch, nachdem die Wählerlisten geschlossen sein werden, dieselben mit pünktlicher Bescheinigung, wie in §. 2 angeordnet ist, hieher einzulenden.

In Gemäßheit des §. 5 werden im hiesigen Oberamtsbezirke folgende Abstimmungsbezirke gebildet mit den dabei benannten Distrikts-Wahlcommissionen:

Abstimmungsort Nagold.	Abstimmungsort Altenstaig.	Abstimmungsort Haiterbach.	Abstimmungsort Wildberg.
Wahlkommiffär Oberamtmann Bölk.	Wahlkommiffär Stadtschultheiß Richter.	Wahlkommiffär Stadtschultheiß Boller.	Wahlkommiffär Stadtschultheiß Koller.
Bezirk: Stadt Nagold, Ebhausen, Emmingen, Helshausen, Mindersbach, Pfrondorf, Rohrdorf, Walddorf mit Wohnhardt.	Bezirk: Stadt Altenstaig, Dorf Altenstaig, Berneck, Beuren, Ebershardt, Egenhausen, Enzthal, Ettmannweiler, Fünfbronn, Garrweiler, Gaugenwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Warth.	Bezirk: Haiterbach, mit Altnuifra, Beihingen, Böfingen, Oberschwandorf, Oberthalheim, Schietingen, Unterschwandorf, Unterthalheim.	Bezirk: Wildberg, Eßringen, Güllingen, Rothfelden, Schönbronn, Salz, Wenden.

Das Abstimmungslokal ist je der Rathhausjaal. Die Wahlverhandlung beginnt für jeden Abstimmungsbezirk an dem noch bekannt zu machenden Wahltag, Vormittags 8 Uhr, und wird Mittags 1 Uhr geschlossen. Die Stunde, zu welcher die Wahlberechtigten der einzelnen Gemeinden pünktlich zu erscheinen haben, wird in diesen noch besonders bekannt gemacht werden. Den 13. Febr. 1868. K. Oberamt. Bölk.

### Ebhausen. Auswanderung.

Adam Spathelf, Holzhauer von Ebhausen, beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern, ohne die verfassungsmäßige Bürgerschaft zu stellen. Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben binnen 15 Tagen bei dem Gemeinderath Ebhausen geltend zu machen, nach deren Umfluß der Auswanderung Statt gegeben wird.

Nagold, den 12. Febr. 1868.

K. Oberamt.  
Bölk.

2] Nagold.

### Haber-Lieferung.



Die Stadtgemeinde bedarf zur Ansaat eines Waldfelds im Killberg 35 Scheffel Saathaber, und werden Lieferungslustige ersucht,

bis Montag den 17. d. B.,  
Vormittags 9 Uhr,

ihre Offerte versiegelt und mit der Aufschrift: „Haberlieferung“, mit Musterbeilegung an die unterzeichnete Stelle zu übergeben.

Stadtpflege.

2] Nagold.

### Reisach-Verkauf.

Aus den Stadtwalddistrikten Bühl 1 u. Mittlerberge 1 werden im Schlage selbst am Freitag den 21. Febr.,  
Vormittags 9 Uhr,

öffentlich versteigert:  
16,645 Stück gebundene Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft bei der Saatschule im Bühl.

Den 13. Febr. 1868.

Gemeinderath.

2] Nagold.

### Großnußholz und Klein- nußholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwalddistrict Bühl und Mittlerberge 1. kommen zum öffentlichen

### Austreichs-Verkauf

am Donnerstag den 20. Febr.,  
Vormittags 9 Uhr:



1 Eiche 40 Fuß lang mit 9 C.,  
184 Stämme tan-  
nened Lang-  
holz mit 3160  
Cubikfuß,

751 Stück Gerüst-  
stangen, von 51—90' lang, sehr  
stark, zu Drahtanlagen und Ber-  
schlagstangen für Zimmerleute ge-  
eignet,

321 Stück Gerüststangen von 41—50  
Fuß lang,

1693 Stück Hopfenstangen, über 35 Fuß  
lang,

1233 St. Hopfenstangen, von 31—35  
Fuß lang,

1399 St. Hopfenstangen, von 26—30  
Fuß lang,

1699 St. Hopfenstangen, von 21—25  
Fuß lang,

1233 St. Stängle, von 16—20' lang,  
595 " " " 11—15' lang,

299 St. Stängel, von 7-10' lang.  
Zusammenkunft bei der Saatschule im  
Bühl.  
Den 13. Febr. 1868.

Gemeinderath.

2) Altenstaig Stadt.  
Die hiesige Stiftungspflege hat

**200 fl.**

auszuleihen.

J. G. Ehret.

**Privat-Bekanntmachungen.**

Emmingen,  
Oberamts Nagold.  
Nächsten Dienstag d. 18. Febr.,  
Mittags 12 Uhr,  
werden bei meinem Hause  
13 Stück Büchen,  
2 " Buchen,  
5 " Eichen, 1' Durchm., 16' lang,  
4 " Eichen, 20' lang, und ein  
Quantum Felgenholz,  
340 Speichenholz,  
2 Wagenwetter,  
2 Ähren,  
6 Eggenseiter  
im Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber ein-  
geladen sind.  
Johs. Renz.

Unterjettingen.

Einen Rußbaum, 14' lang, 24" Durch-  
messer (36 C.) und zwei Keste, je 16'  
lang, und 14" Durchmesser (24 C.), hat  
zu verkaufen

Jac. Bühler, Bauer.

**Ulmer**

Münsterbau - Lotterie - Loose  
à 35 kr. per Stück,

Hauptgewinne: 20,000 fl., 10,000 fl.,  
5000 fl., 1000 fl. und viele kleinere Geld-  
gewinne und Kunstwerke sind zu haben  
in der

G. W. Kaiser'schen Buchhlg.

2) Pfrondorf,  
Oberamts Nagold.

**200 fl.**

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-  
heit sogleich auszuleihen

Joh. Georg Feßeler.

**Baumwollene Web- und  
Strickgarne**

in den besten Sorten verkauft zu äußerst  
billigen Preisen

J. K. Hindennach  
in Altenstaig.

**Weiße & farbige Wüßlinge,**

sowie auch  
alle Sorten wollene Strickgarne  
billigt bei

J. K. Hindennach  
in Altenstaig.

2) Nagold.

**Für Auswanderer**

empfiehlt Reisekäse und Reisetaschen  
in großer Auswahl

G. Günther, Sattler,  
beim Rathhaus.

Nagold.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir alle Verwandte,  
Freunde und Bekannte auf Donnerstag den 20. Februar in das  
Gasthaus zum Anker, David Graf dahier, freundlichst ein.

Johann Georg Maisch, Fuhrmann,

Sohn des † Johann Michael Maisch, Bauers hier,

und seine Braut:

Johanne Graf,

Tochter des Joh. Mich. Graf, Bäckers von Ebhausen.

**AGENTUR**

Aechte brillante Farben,  
geschmackvoller, dauerhafter  
Druck, Appretur wie neu.  
Prompte Bedienung bei  
billigen Preisen.

Die modernsten Pariser  
Dessins liegen zur gefälligen  
Einsicht vor.  
Der Versandt geschieht jeden  
Mittwoch.

**Kunstoffärberei, Druckerei & Appretur**

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

besorgt bestens

WILH. HETTLER in Nagold.

Die von vielen medicinischen Autoritäten anerkannte und durch glänzende Zeug-  
nisse bewährte

**Bruchsalbe für Unterleibs-Bruchleidende**

von Gottl. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell (Schweiz) ist fortwährend  
frisch und ächt sowohl von demselben zu beziehen, als auch  
durch Hr. Conradin Haugel, großherzogl. Hoflieferant in Karlsruhe, und Hr. Apoth.  
J. D. Lindt in Frankfurt a. M., Schmurgasse 58. Preis pr Topf fl. 3,  
enthält keine schädlichen Stoffe, Heilung, ohne Entzündung, in weit  
aus den meisten Fällen sicher. Gebrauchsanweisung und Zeugnisse zur vor-  
herigen Uebersetzung auf Verlangen gratis. Reichhaltiges Lager in  
Bruchbändern.

Nagold.

**Empfehlung.**

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum  
zeige ich hiemit an, daß bei mir alle Sorten  
von Kappen der neuesten Façon stets vor-  
rätig sind, und sichere bedeutend billige  
Preise zu.

Jacob Wagner,

Schneider und Kleiderhändler,  
wohnhaft im Binder'schen Laden.

Nagold.

**Empfangs-Anzeige.**

Für die Brandverunglückten in Rosenfeld  
sind bis jetzt eingegangen:

Von Dr. S. 1 fl., H. R. 3 fl. 30 kr.,  
L. S. 1 fl. und Kleidungsst., v. J. St.  
1 fl., Ap. D. 5 fl., Jb. D. 30 kr., N.  
R. 24 kr., Bäck. W. 18 kr., C. Sch. 30 kr.,  
R. d. ä. 24 kr., R. d. j. 12 kr., C. Hr.  
30 kr., C. j. W. 24 kr., Metz. S. 12 kr.,  
N. A. H. 30 kr., Fr. Bb. 30 kr., Rp. 12 kr.,  
S. R. 24 kr., S. Schw. 30 kr., Ch. Lz.  
24 kr., W. Lz. 18 kr., Gb. B. alt 30 kr.,  
Gb. B. jung 24 kr., Fb. Pf. 1 fl. 45 kr.,  
Marq. 24 kr., D. j. C. 1 fl., Jm. H.  
18 kr., Chr. G. 30 kr., J. 12 kr., W.  
24 kr., Jr. fl. 1 fl., L. S. Sohn 24 kr.,  
Luch. J. 30 kr., Wund. L. 1 fl., We. R.  
18 kr., A. G. 30 kr., G. Kl. d. ä. 30 kr.,  
W. Kl. 30 kr., C. J. R. 2 fl., Jr. Dr.  
S. 1 fl., G. B. 30 kr., L. 24 kr., D. A. A.  
H. 1 fl., Gb. R. 1 fl., G. Rf. 30 kr.,  
A. C. 18 kr., Ph. C. 18 kr., Gb. R. 12 kr.,  
Jb. H. 30 kr., G. Lz. 12 kr., Gb. B.  
24 kr., J. G. W. 18 kr., J. J. R. 18 kr.,  
Stpf. G. 1 fl., Stadtgemeinde Nagold 30 fl.,

G. j. Schw. 1 fl., Jr. Sch. 1 fl., D. A. G.  
W. 1 fl., J. W. 30 kr., M. R. 24 kr.,  
B. j. L. 1 fl., C. D. 6 kr., Apoth. R.  
i. A. 2 fl., wofür herzlich dankend bescheine.

Zu Empfangnahme weiterer Gaben ist  
gerne bereit.

Kfm. Pfeleiderer.

2) Berned.

Zu verkaufen im Pfarrhaus: 5  
Klafter tannenes und 1 Klafter buchenes  
gespaltenes vorjähriges Holz.

Nagold.

**Für die Abgebrannten in Gaildorf**

sind weitere Gaben eingegangen, bei

Hrn. Kaufmann Stockinger:

von Müller Rapp 1 fl. 45 kr.;

Hrn. Engelwirth Arnold:

J. Pf. 1 fl.

G. W. Kaiser'sche Buchhlg.:

Harr 30 kr., Stadtpflege Nagold 20 fl.

Knodel sen. 30 kr.

Herzlichen Dank den Gebern.

**Theerseife,** von Bergmann u.

Co. in Paris, wirk-  
samstes Mittel gegen alle Hautunreinig-  
keiten, empfiehlt à Stück zu 18 kr.

G. W. Kaiser.

**Frucht-Preise.**

Calw, 8. Febr. 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dintel	6 18	6 10	6 -
Haber	4 42	4 30	4 24
Kernen	9 18	8 50	8 30
Weizen	-	-	-

Hiezu eine Beilage

Die I  
Thür. M  
Bauern; m  
nicht zu  
zu prüfen,  
In D  
bestand te  
dels und  
lassen. S  
Zollvere  
mindeste B  
In dem  
Greiz-Lobe  
Es weiß J  
die Folgen  
lahm gegen  
sondern nu  
Nun  
den Zollve  
direkten  
Stimmen  
zuschlage  
Wer  
lamentis, j  
aber nicht  
hat, soll es  
— daß es  
interessen  
aber nur  
und ist ein  
eigenjinnig  
Ja a  
Müssen 3  
warten, b  
sächlich  
man je vo  
eine deut  
Wenn man  
führen, w  
muß man  
ferenz zu  
Dieß  
muß, so  
Hat man  
führen w  
Reichstag  
Daru  
sich selb  
der deut  
Phrase en  
die deut  
5268  
\* N  
ist gegen  
die nicht g  
Zwar gl  
helfen zu  
sie möcht  
Stadtgesch  
das sog.  
will den  
der ander  
es nun n  
sprechung  
Beitrage  
dem noch  
werden li  
der in ein  
aber in d  
kann, dem  
täglich 3



### Das deutsche Zollparlament.

Die Wahlen zum deutschen Zollparlament stehen vor der Thür. Alle Deutschen haben es freudig begrüßt, Baden, Hessen, Bayern; nur in Württemberg hat eine Versammlung beschlossen, nicht zu wählen. Mögen daher unsere Leser gestatten, näher zu prüfen, ob diese Versammlung Recht hatte.

In Deutschland, d. h. in dem Gebiete des deutschen Bundes, bestand kein staatliches Organ für die Angelegenheiten des Handels und Gewerbes. Dieses war den Einzelregierungen überlassen. So bildete sich unter den Einzelstaaten ein Verein, der Zollverein. Das staatliche Organ, der Bund, hatte nicht die mindeste Verpflichtung zur Ausführung oder zum Schutz desselben. In dem Vereine hatte Preußen dieselbe Stimme, wie Neuz-Greiz-Lobenstein: wenn dieses Nein! sagte, so war alles umsonst. Es weiß Jedermann, daß hieran die beste Kraft sich bricht, und die Folgen waren fühlbar genug: Die deutsche Erwerbskraft lag lahm gegen England und Frankreich. Auch waren nicht die Völker, sondern nur die Regierungen im Zollverein vertreten.

Nun wurde vom norddeutschen Bund das Zollparlament für den Zollverein geschaffen, ein Parlament, hervorgegangen aus direkten Wahlen mit dem Recht, nicht nur über Anträge mit Stimmenmehrheit zu beschließen, sondern sogar Gesetze vorzuschlagen.

Wer erkennt nicht hierin die Anfänge eines deutschen Parlaments, jenes langgehofften und geträumten Dinges? Wenn es aber nicht gerade so aussieht, wie es Jeder gehofft oder geträumt hat, soll es darum nicht sein? Allein, wenn das auch nicht wäre — daß es seinen Zweck als Vertretung der deutschen Erwerbsinteressen erfüllt, das kann ihm Niemand abstreiten. Wenn es aber nur diesen Zweck erfüllt, so erfüllt es seinen nächsten Zweck und ist ein unendlicher Fortschritt gegen jene unbehilflichen, eigensinnigen, aller Ehre preisgegebenen Zollvereinskonferenzen.

Ja aber da werden wir übereinstimmend! sagen die Demokraten. Müssen 30 Millionen vor vielleicht 5000 die Kniee beugen und warten, bis es diesen auch einfällt oder gefällt, sich den tatsächlichen Verhältnissen zu fügen? Läßt sich überhaupt, wenn man je von einer deutschen Einheit spricht, annehmen, daß es eine deutsche Einstimmigkeit geben werde? Gewiß nicht. Wenn man also nicht wieder die alten Zollvereinszustände einführen, nicht wieder die deutsche Einheit unmöglich machen will, muß man von der Einstimmigkeit der deutschen Zollvereinskonferenz zum Majoritätsbeschluß des Zollparlamentes übergehen.

Dies ist nun geschehen, und weil man da auch sich fügen muß, so schreien sie Zetter mordis über preussische Knechtung! Hat man je bei einer Abgeordnetenkammer Einstimmigkeit einführen wollen? Denken die Herren nicht an den polnischen Reichstag?

Darum Mitbürger wählt! wählt Männer, welche nicht bloß sich selbst wollen: sondern welche fähig sind, den Grundstein der deutschen Einheit zu legen, und schämt euch glücklich, die Phrase endlich hinter euch zu haben. Das erste Reelle, was für die deutsche Einheit geschieht, ist eben das Zollparlament.

### Tages-Neuigkeiten.

\* Nagold. Der Häuserbettel der Handwerksgehlen ist gegenwärtig so im Schwunge, daß selbst gutherzigen Seelen, die nicht gerne einen leer abziehen lassen, der Unfug zu bunt wird. Zwar glaubte unsere löbl. Ortsbehörde demselben dadurch abzuhelfen zu können, daß sie an die Herren Meister die Bitte richtete, sie möchten die denselben zugeordneten Geschenke ebenfalls dem Stadtgeschenkabgeber, Hrn. Engelwirth Arnold übergeben, wodurch das sog. Umschauen überflüssig gemacht würde. Aber Niemand will den Anfang machen und auch keiner mehr oder weniger als der andere geben, und so blieb es bis jetzt beim Alten. Wäre es nun nicht möglich, daß dieselben durch eine gemeinsame Besprechung sich zu einem bestimmten, etwa monatlich zu leistenden Beitrag verständigten? Die Einrede, daß die Gesellen sie trotzdem noch belästigen würden, würde bald nicht mehr gemacht werden können, weil die Polizei dann das Recht hätte, jeden, der in einem andern Hause betroffen würde, zu arretilren. Wer aber in dem Häuserbettel keine so tadelnswerthe Unsitte erkennen kann, dem bemerken wir, daß es qualifizierte Fachtbrüder gibt, die täglich 3, 4, ja 5 fl. herausklopfen. Ist von solchen wohl zu

glauben, daß sie große Lust zu einem geordneten Geschäft haben, und wenn sie je in ein solches treten, werden sie nicht bei jeder Geringsfügigkeit den Meister aufs Trockene setzen und wieder dem einträglichen Fachten nachziehen? Und müssen solche Bursche nicht den Reiz der soliden Reisenden erwecken, wenn dieselben in ihren Herbergen stott zechen und letztere mit oft trockenem Brode vorlieb nehmen müssen? Haben wir es doch erst kürzlich erlebt, wie ein solcher de- und wehmüthiger Fachtbruder sich bei Wein und Braten gütlich that, während eine ihm gegenüberstehende mitleidige Seele, die ihn eine Stunde vorher mit einer Gabe unterstützen zu müssen glaubte, sich besann, ob es nicht verschwenderisch, eine Wurst zum Nachtmahl zu bestellen. Nur diese wenigen Streiflichter auf die sündlichen Nachtheile, die der Häuserbettel im Gefolge hat, sollten Jedermann auffordern, nach Kräften dem Unwesen zu steuern, was hier leicht möglich gemacht werden kann, wenn der Aufforderung der Ortsbehörde in Nr. 9 dieses Blattes von den Meistern und den übrigen Einwohnern nachgekommen wird.

Bei dem Tunnelbau an der Calwer Steige wurde ein Arbeiter durch eine herabstürzende Erdmasse so schwer verletzt, daß er bald darauf starb; er hinterläßt eine Wittve, die jeden Augenblick der Entbindung entgegenfieht, und zwei unmündige Kinder.

Die Karlsruher Zeitung von heute bringt an der Spitze ihres Blattes einen bemerkenswerthen Ministerwechsel. Ein Schreiben des Großherzogs an den Präsidenten Dr. Jolly überträgt demselben das Staatsministerium, Präsidentschaft des Gesamtministeriums, an der Stelle des verstorbenen Staatsministers Mathy und beauftragt denselben, die Neugestaltung des Gesamtministeriums zu unternehmen. Sodann werden der Justizminister Dr. Stabel und der Präsident des Kriegsministeriums Generalleutnant Ludwig in Gnaden ihrer Dienste enthoben; der Präsident des Ministeriums des Innern Dr. Jolly zum Staatsminister des Innern, sowie zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt, und derselbe unter Enthebung von der Verwaltung des Finanzministeriums bis auf Weiteres mit der verantwortlichen Vertretung des Kriegsministeriums beauftragt; der Ministerialrath v. Dusch im Ministerium des Innern zum Präsidenten des Handelsministeriums und der Ministerialrath Giffarter im Finanzministerium zum Präsidenten des Finanzministeriums ernannt; auch der Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten v. Frendorff der einseitigen Vertretung des Handelsministeriums enthoben und demselben die provisorische Verwaltung des Justizministeriums übertragen.

Pforzheim, 9. Febr. Heute Nacht verzehrte ein in der enggebauten Vorstadt Au ausgebrochenes Feuer 7—8 Wohnhäuser und Scheuern.

Aus Bayern werden schon eine größere Zahl von Abgeordnetenwahlen zum Zollparlament gemeldet, doch haben nicht alle Wahlen zu entscheidenden Ergebnissen geführt, so daß eine Nachwahl stattfinden muß.

Berlin, 8. Febr. Mit der Beschränkung des Postdienstes am Geburtstag des Königs soll es auf preussischem Gebiete gehalten werden, wie bisher auf dem übrigen Postgebiete des norddeutschen Bundes, dagegen soll der Geburtstag des Königs keinen Einfluß auf den Postdienst üben. Diese Bestimmung ist charakteristisch. Sie zeigt, daß der König von Preußen als Präsident des norddeutschen Bundes keineswegs eine Ehre in Anspruch nimmt, die ihn als Souverän des Bundes darstellen würde.

— den 8. Febr. Wenn es nach den Debatten dieser letzten Tage noch eines Kommentars zu dem Urlaubsgesuche des Grafen Bismarck bedürfte, so brauchte nur dessen Erwähnung gethan zu werden, was über die auf dem Opernhausballe am Donnerstag Abend aus königlichem Munde mehreren konservativen Landtagsmitglieder gegenüber laut gewordenen ungnädigen Aeußerungen verlautet. Der König soll dabei ausdrücklich gesagt haben: Bismarck wäre schon längst gegangen, wenn er, der König, ihn nicht zurückgehalten hätte. Aber auch ohne diese Andeutungen wäre die Sachlage klar. Die Behandlung, welche die Vorlage in Betreff des hannoverschen Provinzialfonds im Abgeordnetenhaus gefunden, verdroß den Ministerpräsidenten; und mag man über den Provinzialfonds an sich denken, wie man will, so kann man doch nur sagen, daß der Ministerpräsident, wie er die Sache verstand, Recht hatte. Er hatte das vollkommenste Recht dazu, die Konservativen daran zu erinnern, daß sie die bedeutende Anzahl ihrer Plätze im gegenwärtigen Abgeordnetenhaus lediglich dem Ministerium und seinen

Erfolgen zu verdanken hätten. Es ist daher in Folge des Urlaubsgeſuchs des Miniſterpräſidenten ein wahrer Schrecken in die konſervative Partei gefahren, und man winſelt: was haben wir gethan! Man ſcheint eine vollkommen richtige Ahnung davon zu haben, daß das Urlaubsgeſuch des Miniſterpräſidenten ein viel ſtärkeres Argument gegen gewiſſe Dinge iſt, als alle mündlichen Auseinanderſetzungen, und daß bis zur Wiederübernahme der Geſchäfte Seitens des Grafen Bismarck beim Beginne des Zollparlaments alle Hinderniſſe gegen das, was er in Bezug auf die innere Politik für nothwendig hält, gründlich beſeitigt ſein werden. — Wie aus dem Herrenhauſe verlautet, iſt dort die Annahme des Geſetzes wegen des hannoverſchen Provinzialfonds kaum zu erwarten.

Berlin, 11. Febr. Dem Bernehmen nach ſoll der Rücktritt des Grafen Eulenburg bevorſtehen und dem Kammerpräſidenten Jordanbeck das Miniſterium des Innern angetragen worden ſein. Derſelbe ſoll ſich Bedenkzeit erbeten haben.“ Wenn ſich die Nachricht beſtätigt, ſo ſteht der preußiſche Staat vor einer der wichtigſten Miniſterveränderungen, die er je erlebt hat.

Berlin, 12. Febr. Die handelspolitischen Verhandlungen mit Oeſtreich haben guten Fortgang und laſſen den Abſchluß gegen Ende nächſter Woche hoffen. [S. W.]

Paris, 10. Febr. Die orientaliſchen Zwiftigkeiten ſind keineswegs bereits ſo beruhigt, wie die officiellen Blätter glauben machen wollten. Man bemerkt die häufigen Beſprechungen zwiſchen Hr. v. Moutier, Lord Lyons und dem Fürſten Metternich. Es heißt, eine Zuſammenziehung öſtreichischer Truppen an der ſerbischen Grenze ſtehe bevor. Die engliſche Regierung habe befohlen, ihre Kohlenvorräthe in Malta immer vollſtändig zu erhalten und beabſichtige dort, ſowie in Gibraltar eine Flotte von Kanonenbooten zu bilden. Auch die franzöſiſche Marine ſetzt Alles in den Stand, um in wenig Stunden nach dem erſten Allarm die Anker lichten zu können. [S. W.]

Die franzöſiſche Regierung hat die hannoverſchen Offiziere in Bourges, die Gemeinen in der Champagne internirt. Von anderer Seite wird berichtet, die Legionäre werden von der franzöſiſchen Regierung aufgefordert, Frankreich zu verlaſſen, wenn ſie nicht in die Fremdenlegion eintreten wollen. Die preußiſche Regierung habe in dieſer Sache durchaus keinen Schritt gethan.

London, 10. Febr. Eine wohlverdiente Strafpredigt erhält Deutſchland heute von der Times. Sie ſchildert das ſchreckliche Schickſal der Auswanderer, die auf dem Hamburger Schiffe Leibnitz nach New-York überſegeltet, und von denen 103 während der Fahrt umkamen, man kann ſagen, in ihrem eigenen Schmutze erſtickten. Und das, weil die Rheder, die Firma R. M. Sloman in Hamburg, alſo um möglichſt viel Fahrgeld herauszuſchlagen, ein unteres Zwifchendeck zur Unterbringung von Paſſagieren eingerichtet und, wie die New-Yorker Auswanderungskommiſſion in ihrem Berichte ſagt, dadurch eine Peſthöhle geſchaffen hatten, die auch den Gefundesten tödten mußte. Hoffentlich wird ſich der norddeutſche Bund der Sache annehmen, und durch eine gute Hafenpolizei Deutſchland auch von dieſem Schimpfe befreien, der ihm als einer der Reſte der Kleinſtaaterie noch anklebt. — Die Fluth in der Themſe ſtieg vorgestern und geſtern zu außergewöhnlicher Höhe; das Ufer wurde an mehreren Stellen Londons überſchwemmt, beſonders im öſtlichen Theile, wo viele Straßen ſo tief unter Waſſer ſtanden, daß man mit Rähnen durchfahren konnte oder mußte. [Köln. Ztg.]

London, 11. Febr. Aus Cork den 10. wird gemeldet: Es herrſcht hier große Aufregung. Gegen Poliziften wurden mehrere Mordverſuche gemacht. Anſammlungen in den Straßen wurden mit Gewalt zerſtört. Mehrere Verwundete. Patrouillen zu Fuß und zu Pferd durchſtreifen die Stadt.

### Catharina von Bora.

(Fortſetzung.)

Während ihm warme Tücher und Kiſſen aufgelegt wurden, den erkalteten Leib zu erwärmen, fragte er: „Wo iſt denn mein allerliebſtes Hänſchen?“ Da das Kind gebracht wurde, lachte es den Vater an; dieſer aber ſprach: „O du gutes, armes Kindlein! Nun ich befehle meine allerliebſte Käthe und dich, armes Würmlein, meinem lieben, frommen, treuen Gott. Ihr habt Nichts; Gott aber, der ein Vater der Waiſen und Richter

der Wittwen iſt, wird Euch wohl ernähren und verſorgen.“ Darauf redete er weiter mit ſeiner Hausfrau von den ſilbernen Bechern und ſagte: „Die ausgenommen, weißſt Du, daß wir ſonſt Nichts haben!“

Ueber dieſe und andere Reden war zwar die Doctorin hoch erſchrocken und betrübt, ließ ſich aber doch nichts anmerken von ihrem tiefen Herzeleid, ſondern ſtellte ſich getroſt und ſprach: „Mein liebſter Herr Doctor, iſt's Gottes Wille, ſo will ich Euch bei unſerem lieben Herrn Gott lieber, denn bei mir wiſſen; es iſt nicht allein um mich und mein Kind zu thun, ſondern um viel fromme chriſtliche Leute, die Eurer noch bedürfen. Wollet Euch, mein allerliebſter Herr, meinthalben nicht bekümmern; ich befehle Euch ſeinem göttlichen Willen; ich hoffe und traue zu Gott, er werde Euch gnädigt erhalten!“

Und Gott erhielt ihn auch. Als er zehn Jahre nachher in Schmalkalden erkrankt, vermied er nichts ſchmerzlicher als ſeine Käthe. Sie war eine fromme Chriſtin. Luther ſelbſt bezeugt: „Meine Käthe iſt ſtark im Glauben.“ Auch unter den größten Sorgen und Mähen des alltäglichen Lebens ging ihr der Sinn für das Ewige und Göttliche und die Liebe zum Worte Gottes niemals unter. Als einſt Luther geäußert hatte, wie ſchwer es Abraham geworden ſein möge, ſeinen Sohn Iſaak zu opfern, erwiderte Käthe: „Ich kann's in meinen Kopf nicht bringen, daß Gott ſo graufam Ding von uns begehren ſollte, ſein Kind ſelbſt zu erwürgen!“ Luther überwand ihre Zweifel mit der Schilderung der Liebe Gottes, der ſeinen Sohn auch dahingegeben. — Wie bußfertigen Herzens aber ſie ſtets war, bewies ſie, als ſie auf eine Ermahnung Luthers zum fleißigen Leſen des göttlichen Wortes erwiderte: „daß ſie es genug hörte und täglich viel läſe und könnte auch viel davon reden; wollte Gott, ſie thäte auch danach!“

Luthers Feinde haben die Catharina des Stolzes und der Herrſchſucht beſchuldigt. Sie gründeten dieſe Beſchuldigung darauf, daß Luther ſie oft „Herr Käthe“ geheißen habe, daß er ſelbſt geſagt habe, er müſſe Geduld haben mit „Käthen von Bora“, ja daß er einmal ſogar geäußert habe: „Wenn ich noch Eine freien wollte, ſo wollte ich mir ein gehorſam Weib aus einem Stein hauen; ſonſt hab' ich verzweifelt an aller Weiber Gehorſam.“

Allein das waren Scherzreden und wenn er ſelbſt ſagte, es wäre nicht möglich, unter allen lebenden Frauen eine gehorſamere zu finden, eine ſolche müßte er nur aus Stein hauen, ſo gereicht das Catharinen gewiß zur Ehre. Luther beſtätigt dieſe noch ſogar in ſeinem Teſtamente, in welchem er ausſpricht, „daß ſie ihm nicht allein als eine Gattin, ſondern ſogar als Magd gedient habe.“ — Daß ſie bei alle dem eine edle Hoheit bewahrte, kann nur gerühmt werden.

Auch des Geizes iſt ſie angeklagt worden. Luther ſelbſt aber ſtellt ſie um ihrer Genügsamkeit willen geizigen Leuten gegenüber. Sparſam mußte ſie bei Luthers geringem Einkommen und allzu großer Gaſtfreundſchaft als verſtändige Hausfrau freilich ſein. Die Anklage der ehelichen Untreue endlich, die Luthers Feinde auch gegen ſie erhoben, iſt ſo grundlos, daß ſie kaum der Erwähnung werth iſt, nachdem Luther ſelbſt ſie in ſeinem Teſtamente ein „fromm, treu, ehrlliches Gemahl“ genannt hat. (Forſt. f.)

— (Kulturgeſchichtliche Muſter anzeigen.) Gerichtliche Verſteigerung. Die Wohnbehauſung Nr. 52 nebst Höflein 2c. nebst aller Zubehörde und Gerechtigkeith zwischen Frau Eliſabeth R. R., Seitenfärbers, hinten an Jungfrau Urſula Eliſabeth J., Schneiderin ſtoßend. (Baſler Kantonsblatt 1868, 1.) — Ein Lehnſtuhl ſucht zu kaufen K. K., Tapezierer.

— Manchem ſei's zum Troſte geſagt, daß wir Menſchen einer ſehr bedenklchen nahesten Verwandtschaft feierlich entlaſſen worden ſind. Das Menſchengeschlecht ſtammt nicht vom Affen als gemeinſchaftlichem Stammvater. Carl Vogt, der berühmte Naturforſcher, hat dieſe von ihm aufgeſtellte Anſicht aufgegeben und gefunden, daß der Affe nur ein Seitenderwandter des Menſchen iſt. Beide wurzeln nach ihm in einem gemeinſchaftlichen Grundtypus und bilden zwei nach verſchiedenen Richtungen gehende Zweige.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiſer'schen Buchhandlung.